

Desert Island Wagner



Fotos: Bayreuther Festspiele

In erster Linie das Werk eines Bühnenbildners:
Philippe Arlauds „Tannhäuser“-Inszenierung
vom vergangenen Jahr.

Was wären Wagner-Aufführungen in Bayreuth ohne entsprechende Einstimmung oder Vertiefung?

Der aktuelle CD-Katalog bietet jede Menge Material, doch für Nicht-Insider ist die Vielfalt des Angebots oft verwirrend. Nach dem Leit-Motiv „**Wagner für die einsame Insel**“ gibt Thomas Voigt Orientierungshilfen zu den Opern, die diesen Sommer in Bayreuth aufgeführt werden.

Um die besondere Atmosphäre der Bayreuther Festspiele zu genießen, muss man weder Wagnerianer noch Opernfan sein. Für viele, die nach Jahren des Wartens auf die begehrten Festspielkarten endlich nach Bayreuth fahren können, ist es die erste Wagner-Aufführung ihres Lebens. In den langen Pausen finden sie dann reich gedeckte Tische mit Souvenirs und Devotionalien, Festspiel-Briefmarken, Literatur und – CDs. Zehn verschiedene „Tannhäuser“-Aufnahmen, acht Versionen vom „Ring“, elfmal „Lohengrin“. Das ist nur ein Teil des Angebots, reicht aber schon, um Verwirrung zu stiften. Vor diesem Hintergrund sind die folgenden CD-Tipps zu sehen: als erste Orientierungs- und Entscheidungshilfen. Die Auswahl ist nach drei Kategorien gegliedert: 1. Referenz-Aufnahmen oder empfehlenswerte Aufnahmen zum Einstieg; 2.

Der fliegende Holländer

Referenz

London, Rysanek, Tozzi, Liebl, Elias, Lewis, Chor und Orchester der



Covent

Garden Opera, Dorati

Decca 1961, 2 CD

Bayreuth

• Crass, Silja, Greindl, Fischer, Kozub, Paskuda; Sawallisch. Philips 1961, 2 CD

• Uhde, Varnay, Weber, Lustig, Schärtel, Traxel; Keilberth

Decca 1956; Teldec/Warner 2 CD

Historisch

Nissen, Teschemacher, Weber, Strack, Ralf, Ostertag, „Reichssender“ Stuttgart, Leonhardt. 1936; Preiser 2 CD

Alternativen

• Metternich, Kupper, Greindl, Windgassen, Wagner, Haefliger, RIAS Berlin, Fricsay

DG 1952; aura/Klassik-Center 2 CD

• Fischer-Dieskau, Schech, Frick, Schock, Wagner, Wunderlich, Berliner Staatsoper, Konwitschny

Electrola 1960; Berlin Classics 2 CD



Lohengrin in Bayreuth: Peter Seiffert.

Herausragende Mitschnitte von den Bayreuther Festspielen; 3. Bedeutende Dokumente mit begrenzter Klangqualität; 4. Alternativen bzw. Aufnahmen, die mit Einschränkungen zu empfehlen sind.

Im Mittelpunkt der diesjährigen Bayreuther Festspiele steht die Neuproduktion des „Holländer“ (Inszenierung: Claus Guth, Dirigent: Marc Albrecht). An die zwanzig Aufnahmen stehen derzeit zur Verfügung, doch das Angebot an wirklich empfehlenswerten ist überschaubar. An erster Stelle bleibt für mich

schnitt von 1959 auch live zu erleben; leider ist diese Aufführung zurzeit nicht auf CD erhältlich. Ganz konträr das Nachfolge-Duo von 1960/61, Franz Crass und Anja Silja. Dass der Belcanto-Bass und die Kindertrompete kaum miteinander harmonieren, könnte man auch als dramaturgische Absicht deuten: Es ist von vornherein klar, dass die beiden nicht zusammenfinden. Als Daland bietet Josef Greindl eine besonders drastische Variante des ausgefuchsten Kaufmanns, der für ein paar Klunker seine Tochter verschau-

„Holländer“: Doratis Aufnahme bleibt an erster Stelle

die klanglich weiträumige Decca-Einspielung unter Antal Dorati, vor allem wegen der aufregenden Konstellation George London/Leonie Rysanek: Ein Seelendrama aus der Praxis von Sigmund Freud. Beide sind im Bayreuther Mit-

schert. Chor und Orchester der Festspiele bieten Erstklassiges; schade nur, dass Wolfgang Sawallisch seinerzeit allzu sachlich und nüchtern blieb.

Wie aufregend der Orchesterpart im „Holländer“ klingen kann, zeigt der 55er

Tannhäuser

Referenz

• Kollo, Dernes, Ludwig, Braun, Solti u. a., Wiener Philharmoniker, Solti Decca 1970, 3 CD

Bayreuth

• Windgassen, Silja, Bumbry, Wächter, Greindl u. a., Bayreuther Festspiele, Sawallisch. Philips 1962, 3 CD

Historisch

• Melchior, Traubel, Thorborg, Janssen, Kipnis u. a., Metropolitan Opera, Szell Met 1942; Music & Arts 3 CD

• Suthaus, Musial, Buchner, Fischer-Dieskau, Greindl u. a., Städtische Oper Berlin, Ludwig 1949; Gebhardt 3 CD

Alternative

• Hopf, Grümmer, Schech, Fischer-Dieskau, Frick, Wunderlich, Unger, Otto u. a., Staatsoper Berlin, Konwitschny EMI 1960, 3 CD





Der Feuerzauber in Jürgen Flimm's Inszenierung des „Ring“ (mit Alan Titus als Wotan).

Lohengrin

Referenz

Thomas, Grümmer, Ludwig, Fischer-Dieskau, Frick, O. Wiener, Wiener Philharmoniker, Kempe
EMI 1962/63, 3 CD

Bayreuth

- Windgassen, Steber, Varnay, Uhde, Greindl, Braun, Bayreuther Festspiele, Keilberth Decca 1953; Teldec 3 CD
- Konya, Rysanek, Varnay, Blanc, Engen, Wächter, Bayreuther Festspiele, Cluytens 1958; Myto 3 CD

Historisch

- Völker, Müller, Klose, Prohaska, Hofmann, Großmann, Berliner Staatsoper, Heger 1941; Preiser 3 CD
- Vincent, Schech, Klose, Boehm, Böhme, Wolff,

BR, Kempe
1951; Urania 3 CD

Alternative

- Seiffert, Magee, Polaski, Struckmann, Pape, Trekel u. a., Staatsoper Berlin, Daniel Barenboim
Teldec 1998, 3 CD



Mitschnitt unter Joseph Keilberth. Die Titelpartie singt hier Hermann Uhde, dessen intensives Portrait des ewig Leidenden und ewig Suchenden eine echte Alternative zu George London ist. Astrid Varnay hat große Momente, wirkt aber mit ihrer Heroinnen-Stimme überzeugender im hochdramatischen Fach (Brünnhilde, Isolde und Ortrud).

Als Alternative zu Dorati kommen zwei Aufnahmen aus Berlin in Frage: Die DG-Produktion unter Ferenc Fricsay und die „Ost/West“-Aufnahme unter Franz Konwitschny. Die Hauptargumente für die DG-Aufnahme sind der Holländer von Josef Metternich und Fricsays schlanke, moderne Lesart (die gut in Wieland Wagners Bayreuth gepasst hätte). Bei Konwitschny mag man sich daran stören, dass Fischer-Dieskau zu kopflastig, Marianne Schech etwas zu schrill klingt; doch hat die Aufnahme eine atmosphärische Dichte, die allen späteren Studioproduktionen fehlt. Und dazu den Steuermann aus dem Märchenbuch: Fritz Wunderlich.

„Fortgeschrittenen“, die im Umgang mit historischen Aufnahmen schon etwas Erfahrung haben, sei die Stuttgarter Rundfunk-Produktion von 1936 ans Herz gelegt: Sie klingt für ihr Alter erstaunlich

frisch und bietet insgesamt ein sängerisches Niveau, das nach dem Krieg nur noch selten erreicht wurde.

Ein guter „Tannhäuser“ steht und fällt mit dem Interpreten der Titelpartie. Zwar ist sie bei weitem nicht so lang wie ein Tristan und Siegfried, doch wegen der hohen Tessitura nicht minder heikel. Wo wäre heute der Held, für den das wiederholte, schrecklich exponierte „Erbarm dich mein!“ nicht zugleich ein sängerischer Offenbarungseid wäre? Ganz unangefochten hört man in dieser Passage nur Lauritz Melchior in diversen Mitschnitten von der Metropolitan. Doch vermisste ich bei ihm die Expressivität eines Max Lorenz und Ludwig Suthaus. Rein vokal sind beide dem großen Dänen unterlegen; dafür sind sie insgesamt näher am Nerv der Figur. Und ist Tannhäuser nicht eine Partie, bei der der Sänger an Grenzen stoßen muss? Dennoch sollte man als Hörer nicht das Gefühl haben, dass sich der Sänger permanent mit der hohen Lage quält – wie zum Beispiel bei Hans Hopf, dessen forciertes Singen vielen Hörern die schöne Konwitschny-Aufnahme verleidet hat (die mit Grümmer, Fischer-Dieskau und Frick sängerisch lange Zeit den Maßstab setzte). Plácido Domingo kommt mit den tückischen Passagen erstaunlich gut zurecht, nur wird er der Rolle weder stilistisch noch sprachlich gerecht. Bleiben Wolfgang Windgassen und der junge René Kollo. Beide beeindrucken durch kluge Disposition der (eher lyrischen) Mittel, durch gestalterische Intelligenz und Ausdruckskraft. Auch als Ganzes sind beide Aufnahmen zu empfehlen, wobei Georg Solti (der die Pariser Fassung bevorzugte) weit mehr Emotion aufkommen lässt als Wolfgang Sawallisch: Man vergleiche z. B. den Schluss des zweiten Aktes. Starke Kontraste auch in der Besetzung der Elisabeth: Neben Windgassen agiert Anja Silja als kämpferische, emanzipierte Frau, die im Treibhaus der Gefühle zugrunde geht (welch ein Unterschied zur Madonna von Victoria de los Angeles und dem Vollblut-Weib der Rysanek!), während die sensible, berührende Darstellung von Helga Dernesch sämtliche Beschützerinstinkte weckt. Eberhard Wächter und Victor Braun bieten individuelle Portraits des Wolfram von Eschenbach, Grace Bumbry und Christa Ludwig sind die herausragenden Sängerrinnen der Venus.

Peter Seiffert, der jüngste Tannhäuser der Plattengeschichte, gehört zu den wenigen, die in dieser Partie auch mit Wohllaut und Geschmeidigkeit beeindrucken. Leider entspricht die übrige Besetzung dem Platten-Standard von heute: große Namen, sichere Technik, schöne Töne – doch wenig Persönliches, Unverwechselbares. Wagner für den internationalen Markt.

Als Referenz-Aufnahme des „Lohengrin“ gilt seit Jahrzehnten die Wiener Einspielung unter Rudolf Kempe. Sie klingt hervorragend, Chöre und Orchester sind eine Wucht, und Kempe ist seinerzeit das Kunststück gelungen, Drama und Lyrik wunderbar in Balance zu halten. Die Duette Telramund/Ortrud und Ortrud/Elsa gehören zu den absoluten Sternstunden des Wagnergesangs. Dass nicht Sandor Konya dabei ist, um das Glück perfekt zu machen, mag man bedauern. Jess Thomas klingt wesentlich robuster als Konya: ein Märchenprinz mit Muskeln und Stimmbändern aus Stahl. Und was ihm an Belcanto-Schmelz fehlt, ersetzt er durch intelligente Textgestaltung und souveräne Musikalität.

Kempes erste Aufnahme hat orchestral noch mehr Drive, wirkt gesanglich handfester, weniger differenziert. Faszinierend ist hier Margarete Klose als Ortrud, die auch in der viel gerühmten Berliner Auf-

nahme von 1941 zu erleben ist. Allerdings hört man das Bayreuther „Traumpaar“ Völker/Müller besser in Aufnahmen aus dem Premierenjahr 1936.

Von den diversen Bayreuth-Mitschnitten ist die 58er Premiere der Wieland-Wagner-Inszenierung eine Klasse für sich: Zunächst wegen der wohlthuend „italienischen“ Lesart von André Cluytens, dann wegen der dramaturgisch einzigartigen Konstellation Konya-Rysanek-Varnay. In der 53er Aufführung unter Keilberth hatte die Varnay allerdings einen ebenbürtigen Partner in Hermann Uhde. Neben Josef Metternich (in der leider vergriffenen Aufnahme unter Schüchter) gehört er zu den wenigen, die die Brüll-Partie des Telramund wirklich *gesungen* haben.

Von den Aufnahmen jüngeren Datums müsste man sich eine individuelle Mischung erstellen können: von Abbados Aufnahme den Dirigenten, Chor, Orchester und das Frauen-Paar (Cheryl Studer/Waltraud Meier), dazu die Herren Seiffert, Pape und Trekel von der Barenboim-Aufnahme.

Dürfte ich nur einen „Ring“ mit auf die einsame Insel nehmen, wäre es Furtwänglers RAI-Aufnahme von 1953. Trotz etlicher Wackler im Orchester erlebt man den spirituellen und emotionalen Gehalt der Tetralogie nirgendwo so intensiv wie hier. Doch bei aller Liebe: Sie ist etwas für Fortgeschrittene. Als Einstieg würde ich sie schon deshalb nicht empfehlen, weil der Klang der alten Rundfunkkonserven einfach nicht gut genug ist.

Als Erstanschaffung hervorragend geeignet ist der Bayreuther Mitschnitt unter Karl Böhm: pralles, lebendiges Theater in superber Klangqualität. Und es will bei einem personalintensiven Stück schon viel heißen, wenn etliche Sänger dem Ideal sehr nahe kommen. Nilsson, Windgassen, Rysanek, King, Adam, Burmeister, Neidlinger, Wohlfahrt, Greindl, Stewart, Dvorakova, Talvela, Mödl, Dernes – stimmiger hätte Wieland Wagner den Zyklus damals nicht besetzen können. Auch orchestral beeindruckt mich dieser „Ring“ letztlich mehr als das effektbetonte Klangspektakel bei Solti oder der Feinkostladen von Kara-

Seit vierzig Jahren die Nummer Eins: „Lohengrin“ unter Kempe

jan. Andererseits habe ich noch nie eine HiFi-Anlage getestet, ohne bestimmte Szenen aus dem Solti-„Ring“ aufzulegen, etwa das spektakuläre Finale von „Rheingold“. Bei solchen Stellen versteht man, warum diese Aufnahme Generationen von Hörern als Einstiegsdroge diente. Bei Karajans Gourmet-Version hingegen schwanken viele Hörer zwischen Lust und Frust, zwischen Sinnesreiz und Überreizung. Was hier vor allem fehlt, ist der Theaterdirigent Karajan, den man von seinen wunderbaren Bayreuther Aufnahmen kennt. Die Besetzung bietet neben der anrührenden Brünnhilde der Dernes eine lange Liste großer Namen und großer Künstler, doch leider kein homogenes Ganzes.

Von den späteren Aufnahmen kann man keine einzige als wirkliche Alternative empfehlen, am ehesten noch die un-

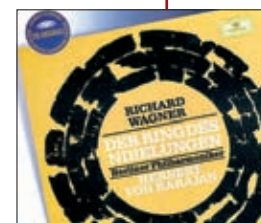
Der Ring des Nibelungen

Referenz / Bayreuth

Adam, Burmeister, Nilsson, Windgassen, Rysanek, King, Neidlinger, Wohlfahrt, Greindl, Stewart, Dvorakova, Mödl, Dernes, Silja, Köth, Talvela, Böhme u. a., Böhmi
Philips 1966/67, 14 CD

Alternativen

- London, Flagstad, Nilsson, Windgassen, Crespín, King, Neidlinger, Stolze, Frick, Fischer-Dieskau, Watson, Ludwig, Sutherland, Böhme u. a., Wiener Philharmoniker, Solti
Decca 1958-65, 14 CD
- Fischer-Dieskau, Stewart, Veasey, Crespín, Dernes, Thomas, Janowitz, Vickers, Kelemen, Stolze, Ridderbusch, Ludwig, Dominguez u. a., Berliner Philharmoniker, Karajan



Die Walküre

Referenz

Nilsson, Vickers, Brouwenstijn, London, Gorr, Wards u. a., London Symphony Orchestra, Erich Leinsdorf
Decca 1961, 3 CD

terschätzte Aufnahme unter Marek Janowski und – vor allem orchestral – die Studio-Aufnahme unter James Levine. Der Bayreuther „Jahrhundert-Ring“ war in erster Linie ein optisch-szenisches Ereignis; ihn nur zu hören bereitet mehr Verdross als Genuss. Wem zur ersten Beschäftigung „Die Walküre“ reicht, der sollte sich unbedingt die Decca-Aufnahme unter Leinsdorf beschaffen. Die Besetzung steht für die letzte große Ära des Wagnergesangs, und der Klang ist so sensationell gut, dass mir kein Mensch, dem ich den Beginn des zweiten Aufzugs vorspielte, das Aufnahmedatum glauben wollte. ■

Internet

Spielplan, Künstler-Infos, Fotos:
www.bayreutherfestspiele.de